Werk

Titel: Litteraturnotizen

Ort: Berlin

Jahr: 1886

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345204123_0030|log120

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

LITTERATURNOTIZEN.

OTTO BEHAGHEL, Die deutsche sprache. Leipzig (Freytag) und Prag (Tempsky) 1886 (Das wissen der gegenwart LIV band). IV und 231 ss. 8⁰. 1 m. — wie im titel so ist auch in absicht und anlage Behaghels buch dem bekannten von Schleicher zu vergleichen. es wendet sich ebenfalls an das interesse der allgemein gebildeten leser und setzt etwa kenntnis des lateinischen und des französischen, gelegentlich auch des griechischen und des englischen voraus. nur zieht es sich von den weiten ausblicken und den tiefgreifenden grundzügen des hervorragenden sprachforschers mehr auf den engeren deutschen sprachkreis zurück, und berücksichtigt besonders, und zwar, wie anerkannt werden muss, auf grund ausgebreiteten studiums die heutigen mundarten, namentlich die von Hebel, Reuter ua. litterarisch fixierten. mehr als laut- und formenlehre werden wortbildung und wortfügung eingehend erörtert. die treibenden mächte des sprachlebens werden berücksichtigt und an zahlreichen beispielen deutlich und vielfach auch für den fachgenossen belehrend erläutert. manche einzelheiten bleiben allerdings zweifelhaft. so s. 40 die behauptung, dass der knecht Ruprecht und Nicolaus sich in *Ruklas* bei FReuter zu einer einheit durchdringen: ist *Ru-* hier nicht vielmehr der rest von *Ruge-* (rauh), wegen des bartes, den der ausdruck *Rugebart* geradezu nennt? s. 61 'die anker lichten eig. leicht machen': führt nicht englisch *lift*, das niederländisch *cht* annehmen muste, auf eine andere etymologie? s. 119 wird als beleg für ein lehnwort auch 'reich' angeführt, das, nach einer allerdings jetzt beliebten annahme, aus dem keltischen (*Dumnorix* usw.) eingedrungen sein soll. aber die entlehnung müste aus der zeit vor der verschiebung von *g* zu *k* stammen (vgl. *Bituriges*), und was die beanstandete gleichsetzung von gotisch *ei* mit lat. *ē* angeht, so findet sie doch auch in anderen ansprechenden etymologien statt, wie in gotisch *-seiþs* mit lat. *setius*. E. MARTIN.

Jahrbuch für geschichte, sprache und litteratur Elsass-Lothringens herausgegeben von dem historisch-litterarischen zweigverein des Vogesen-clubs. II jahrgang. Strafsburg, JHEHeitz (Heitz & Mündel), 1886. 256 ss. 8⁰. — der erste band dieses neuen organs wurde Anz. XII 182 kurz erwähnt. umfangreicher und vielseitiger ist der vorliegende zweite ausgefallen. aufser der fortsetzung der sorgfältig redigierten bibliographie bietet er an beiträgen, die sich mit unsern speciellen interessen berühren, Martins eingehende lebensbeschreibung der beiden elsässischen, auch in verwandtschaftlichen beziehungen zu einander gestandenen dichter Candidus und Mühl, welche gleichzeitig dem Anz. XII 117 zur ergänzung dient; ferner die erste hälfte (a—k) eines idiotikons des mittleren Zorntals, dh. der strecke von Zabern bis Brumath, durch Lienhart bearbeitet, sowie andere mundartliche proben; eine

schützenordnung von Reichenweier aus dem jahre 1568, mitgeteilt von Ensfelder; den anfang einer sammlung solcher volkstümlichen bräuche, die noch gegenwärtig im Elsass üblich sind. in sonderheit aber sei auf die hübsche erklärung des nicht nur im Elsass, sondern auch in Hessen begegnenden bergnamens *Belchen* hingewiesen, welche Martin s. 193f vorschlägt: ahd. *pelicha,* mhd. *belche* ist das schwarze wasserhuhn mit einem weifsen hautfleck über dem schnabel; Dietleibs ross *Belche* bezeichnet dem gemäfs ein pferd mit einer weifsen zeichnung auf der stirn. so konnte auch ein berg, der über einer dunklen waldregion eine kahle, graue stelle aufweist, ganz passend die gleiche benennung empfangen. St.

Franz Ullsperger, Über den modusgebrauch in mhd. relativsätzen I—III. jahresberichte des k. k. staatsgymnasiums in Smichow 1884—86. 8⁰. — reichhaltige und übersichtlich geordnete sammlungen aus den dichtern der mhd. blütezeit über den gebrauch des conjunctivs wie des indicativs mit erörterung der gründe für jeden modus. gut lässt sich der geltungsbereich des conjunctivs verfolgen in den nebensätzen, die von einem imperativ, von bedingungssätzen (auch indicativischen), von negierten oder fragenden sätzen abhängen oder zur indirecten rede gehören. überall entscheidet nicht die äufserliche abhängigkeit, sondern die auffassung des für sich betrachteten satzinhaltes für den conjunctiv. beim conj. prät. ohne vergangenheitsbedeutung (dem sogenannten conditionalis) lässt sich eine assimilierende würkung auf die von ihm abhängigen nebensätze beobachten (§ 33; vgl. meine Grundzüge der deutschen syntax § 172[a]). im allgemeinen ersieht man aus Ullspergers arbeit sowol die feinheit als die freiheit des mhd. sprachgebrauches. der conjunctiv stand, wo der inhalt des satzes als gewünscht, beabsichtigt oder rein vorgestellt galt; daraus entwickelten sich bestimmte regeln, die aber für den schriftsteller nie so bindend waren, dass er nicht auch hätte von ihnen abweichen können, sobald er eine jener modificationen der aussage nicht ausdrücken wollte, trotz der äufseren gleichartigkeit mit anderen conjunctivischen sätzen. vgl. Iw. 1830 *enist dâ niemen, der in wert* und 1842 *enist dâ niemen, der in wer.* — dass der modusgebrauch in den relativsätzen mit flectiertem pronomen keine anderen grundbedingungen hat als der in nebensätzen mit relativen adverbien oder anderen conjunctionen, ist selbstverständlich und wird durch den letzten abschnitt von Ullspergers schrift wider recht deutlich gemacht.

Breslau. O. Erdmann.

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.

BUCH-NR. 51.040.481